

Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein
Jedlicher mit seinem Nächsten.

Ganz erhitzt kam eines Nachmittags Max nach Hause, warf hastig einige Bücher auf den Tisch und wollte dann rasch wieder zur Stubenthür hinaus huschen. Der Mutter Wink hielt ihn aber zurück.

„Wo bist du gewesen, mein Sohn?“ fragte sie.

„Bei Herrn Müller in der Unterrichtsstunde,“ erwiderte Max, wurde aber bei der Antwort flammend roth im Gesicht, und wagte die Augen nicht vom Boden zu erheben.

Der Mutter scharfes Auge entdeckte sogleich, daß Max nicht die Wahrheit sagte. Sie konnte dies schon aus seiner Verwirrung schließen, noch mehr aber bestärkten ihren Verdacht einige Tannennadeln, die in seinem lockigen Haare hingen.

„Max, komm her,“ sagte sie mit mildem Ernste; „tritt ganz nahe an mich heran und sieh mir in's Auge! Bist du wirklich bei Herrn Müller in der Stunde gewesen?“ —

Dem forschenden Blicke der Mutter vermochte der kleine Lügner nicht zu widerstehen. Er ergriff die Hand derselben, küßte sie und erwiderte beschämt: „Verzeih' mir, Mutter! — Bitte, verzeihe mir!“